

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementspreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 59, Rottbuscherdamm 23 I.

Inserate  
pro vierstellige Zeilenzeile 30 Pf.,  
Stellenangebote 20 Pf.; für Ber-  
bandsmitglieder 20 Pf.; Verjam-  
lungsanzeigen 10 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 27.

Berlin, den 6. Juli 1907.

23. Jahrgang.

## Arbeitslohn und Arbeitsleistung.

1. Die althergebrachte Meinung, daß niedrige Arbeitslöhne einen Segen und Vorteil für die Industrie bilden, ist auch heute noch ziemlich stark verbreitet. Wie überall, wo von einem — wenn auch nur scheinbaren — Augenblicksinteresse jede besondere Einsicht und Erkenntnis im Keime erstickt wird, hat man es, soweit das heutige Unternehmertum in Frage kommt, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, mit Leuten zu tun, die bei jeder Gelegenheit trotz aller gegenteiligen Erfahrungen den Standpunkt verteidigen, eine Industrie könne nur unter Zugrundelegung möglichst billiger Arbeitslöhne prosperieren. Bei jedem Anlasse beklagen sich die Herren, daß die fortwährend steigenden Ansprüche der Arbeiter die Produktionskosten verteuern und so zum Ruin der schwer belasteten und stiefmütterlich behandelten Industrie beitragen.

Diese Klagen sind freilich keineswegs neu. Schon vor mehr als 100 Jahren hat sich der alte Adam Smith mit diesen Einwürfen beschäftigt. „Unsere Kaufleute und Fabrikanten“, führt er aus, „beflagen sich sehr darüber, daß diese hohen Arbeitslöhne den Preis der Ware verteuern und somit den Absatz derselben im In- und Auslande erschweren, aber sie sagen nichts von den schlechten Folgen hoher Kapitalgewinne, sie schweigen über die schädlichen Einflüsse ihres hohen Gewinnes und klagen nur über den anderen.“ Der genannte englische Nationalökonom untersucht dann weiter die wirtschaftliche Bedeutung der hohen Arbeitslöhne und ihren Einfluß auf die Gestaltung des Volkslebens und der Gesellschaft und wirft die Frage auf: „Muß die Verbesserung in der äußeren Lage der niederen Volksklassen als ein Vorteil oder ein Nachteil für die Gesellschaft betrachtet werden?“ und er antwortet darauf: „Die Antwort scheint mir auf den ersten Blick schon außerordentlich einfach zu sein. Bauern, Handwerker und Arbeiter aller Art machen den weitesten Teil jeder bedeutenden Staatsgemeinschaft aus. Was aber die Lebensverhältnisse des größten Teiles verbessert, kann niemals als ein Nachteil für das Ganze betrachtet werden. Es ist gewiß, daß kein Staat glücklich sein kann, wenn der größte Teil seiner Bürger arm und elend ist.“

In der Tat, hohe Arbeitslöhne und industrielle Leistungsfähigkeit sind, so weit alle Erfahrungen reichen, untrennbare Begriffe. Es ist kein Zufall, aber auch kein anthropologisches Massenmerkmal, daß der englische Arbeiter, in dem was Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit anbelangt, den deutschen Durchschnittsarbeiter bei weitem übertrifft. Hier zeigen sich eben alle Einflüsse einer besseren, auf höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit gegründeten sozialen Lebenslage sehr deutlich. Die im allgemeinen höheren Lohnsummen, die zumindest die qualifizierten Arbeiter Englands ihren deutschen Kollegen voraus haben, waren in vieler Hinsicht ein Segen für das Land. Sie erhöhten und belebten die Kaufkraft im Innern und durch ihre spezielle Mitwirkung errang sich die Industrie eine Leistungsfähigkeit, die sie zu einem

unüberwindlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt machte. Gerade das, was heute noch kurzfristige sozialpolitische Quacksalber von hohen Arbeitslöhnen vielfach befürchten, das Abfließen des industriellen Kapitals, das aus Furcht vor den steigenden Produktionskosten andere Gebiete zu seiner Tätigkeit aufsuchen werde, — hat sich in England nach keiner Richtung bewahrheitet. Die Webbs, als die besten Kenner englischer Verhältnisse, sagen hierüber: „Das Kapital kann an und für sich weder Zins noch Profit hervorbringen und kann in der Tat nur in Verbindung mit einer leistungsfähigen Organisation der Industrie, einem ausreichenden Angebote fähiger Arbeiter und dem unentbehrlichen Elemente des Geschäftstalentes vorteilhaft angewendet werden. Wahrscheinlich würde die Rentabilität der englischen Industrie durch die Auswanderung aller qualifizierten Arbeiter in viel höherem Grade gefährdet werden als durch rein mechanische Geldanlagen in fremden Ländern. Jede Lohnsteigerung, die die fähigsten Arbeiter in der Heimat fest- und von der Auswanderung abhält, hat daher die positive Tendenz, die Profite in England zu vermehren . . . „Wo die geschäftlichen Fähigkeiten sind, da wird auch das Kapital sein.“

Der höhere Lohn, den der Unternehmer seinem Arbeiter zahlt, schafft aber nicht allein das dafür entsprechende Äquivalent in Gestalt einer besseren und forcierten Leistung, er bildet auch den unmittelbaren Anlaß zur Überwindung aller rickständigen Produktionsbehelfe. Die steigende Bedürfnisentwicklung der Arbeiter, die den Unternehmer zum Auswerfen von höheren Lohnsummen zwingt, stärkt naturgemäß auch zugleich das Bestreben, durch produktions-technische Verbesserungen die Ertragsfähigkeit des Betriebes zu vergrößern, um wenigstens auf diese Art einer augenblicklichen Verkleinerung der Profitwerte wirksam zu begegnen. Das einfache Mittel, auf rein mechanischem Wege die Lücke im Prozeß der Weiterbildung auszufüllen, verlagert bei dem heutigen Stande der Wissenschaften nie. Gerade die amerikanische Industrie, die heute durch fabelhafte Entfaltung dem europäischen Unternehmertum Angst und Schrecken einjagt, bildet für diese Behauptung das lehrreichste Schulbeispiel. Ihr produktions-technischer Hochstand, die volle Ausnützung aller Fortschritte, die uns Chemie und Technik gebracht haben, in Verbindung mit guten, eine bessere Ernährung, Pflege und zweckentsprechende Schulbildung gewährleisteten Löhnen, haben hier die Existenzfähigkeit des wirtschaftlichen Lebens beschleunigt, der Industrie konkurrenzfähige Stärke und Widerstandskraft verliehen. Schon vor mehreren Jahren hat auf alle diese Umstände ein einwandsfreier Zeuge, der amerikanische Fabrikant Schönhofer, hingewiesen, indem er in einem von ihm veröffentlichten nationalökonomischen Werke schrieb:

„Der höhere Lohn, der in den Vereinigten Staaten vorherrscht, ermöglicht den Arbeitern eine bessere Lebensweise und Ernährung an Körper und Geist. Sie essen mehr und bessere Nahrung als irgendwelche Arbeiter Europas, und ihre allgemeine Lebenshaltung ist eine

höhere. Sie bedienen mehr Spindeln und Webstühle in der Textilindustrie. In der Stahlfabrikation, in den Kohlenbergwerken und dergleichen bringt eine Anzahl Arbeiter in derselben Zeit mehr Produkte hervor, als irgendwelche europäischen Konkurrenten. Sie arbeiten stetiger in jeder einzelnen Stunde ihres Arbeitstages. Die Stetigkeit des Arbeiters, das Hingeben seiner ganzen Energie an die Arbeit ist äußerst intensiv und nur möglich, wo gute Nahrung vorwiegt. Jeder Moment wird benützt, um die größtmögliche Stückmenge zu erzielen, die seiner Maschine oder seinen Händen abgerungen werden kann.“

Die schließlichen Dauerfolgen, die niedrige Arbeitslöhne bewirken, sieht man aber auch dort, wo sich die Unternehmer, von den eben geschilderten Motiven, die Produktion zu verbilligen, geleitet, — dazu entschließen, aus ärmeren und kulturell tieferstehenden Gegenden Arbeiter für ihre Betriebe zu gewinnen. Die Absicht, diese als Konkurrenten gegen die anspruchsvolleren industriellen Arbeiter auszuspielen, verlagerte in vielen Fällen, überall dort, wo die ganze Eigenart des Betriebes einigermaßen Ansprüche an Kraft, Fertigkeit und Auffassungsfähigkeit der unmittelbaren Produzenten stellt. Ueber einen solchen speziellen Fall jagt der badische Fabrikinspektor Dr. Wörishoffer in einem seiner amtlichen Berichte sehr zutreffend: „Wie wichtig eine gute Ernährung für den Arbeiter ist, sieht man erst dann mit aller Deutlichkeit, wenn Arbeiter von dürftiger Ernährung in eine Fabrikarbeit eintreten, die etwas mehr Ansprüche macht. So zog eine Fabrik Arbeiter aus armen und industrielofer Gegenden des Oberrheins herbei. Sie waren meist von dürftigem Ernährungszustande und zeigten sich für die an sich nicht gerade schwere Arbeit nicht ausdauernd genug. Die Erwartung, daß sich dies bei dem höheren Verdienste und der damit verbundenen reichlicheren und kräftigeren Ernährung bessern werde, ging nicht in Erfüllung. Die Folgen der zu dürftigen Ernährung in der Jugend konnten nicht beseitigt werden. Der Verlust des Herbezuges von Arbeitern aus den genannten Gegenden wurde daher aufgegeben.“ Ein gleiches Beispiel zu diesen Darlegungen bietet auch das böhmische Erzgebirge mit seinen ungemein niedrigen Einkommensverhältnissen. Zu Zeiten einer guten Geschäftskonjunktur in den nahegelegenen west- und nordwestböhmischen Braunkohlenebieren war nämlich der Zuzug von Arbeitern aus dem Erzgebirge immer ein reger; aber fast immer zeigte sich auch hier, daß die schlechtgenährten Erzgebirgsbewohner den Anstrengungen dieses neuen Berufes nicht nur nicht gewachsen waren, sondern auch keinerlei Anpassungsfähigkeit an die technischen Erfordernisse an den Tag legten.

Niedrige Arbeitslöhne sind also ein zweifaches Unglück für die Volkswirtschaft eines Landes. Sie unterbinden, wie schon Adam Smith treffend nachwies, die Kaufkraft des weitestaus größten Teiles der Bevölkerung und geben so zu den krisenhaften Produktionsstörungen den geeignetsten Anlaß. Andererseits aber machen sie, wie alle Erfahrungen beweisen, jede produktive Tätigkeit unergiebig und ver-

schlechtern gerade dort, wo die Güte der Waren für deren Konkurrenzbedingungen auf dem Weltmarkt eine Rolle spielt, diese in qualitativer Hinsicht, und zwar nicht nur deshalb, weil der schlecht entlohnte und folglich auch schlecht genährte Arbeiter seine Fähigkeiten verliert, sondern auch deshalb, weil schlechte Löhne dazu beitragen, überwundene und technisch rückständige Betriebsformen zu konservieren. Hoher Lohn schließt den natürlichen Anreiz zur Ausnützung jeglichen Fortschritts in der Betriebsart in sich, hebt die Kaufkraft der Massen, sichert diesen eine anständige Ernährung und alle damit im mittelbaren Zusammenhange stehenden Voraussetzungen für erhöhte Leistungsfähigkeit. Daß die Volkswirtschaft eines Landes in den gut besoldeten Arbeitern einen der festesten Stützpunkte hat, ist eine alte Wahrheit, aber sie kann mit Rücksicht auf die sozialpolitische Rückständigkeit in gewissen Kreisen nicht oft genug ausgesprochen werden.

**Bericht der Verhandlungen der internationalen Konferenz der Buchbinderverbände.**

Anschließend an den Verbandstag fand am 30. Juni und 1. Juli die 1. Internationale Konferenz der Buchbinderverbände in Nürnberg statt.

Anwesend sind: vom Belgischen Verband Pladet-Brüssel, vom Dänischen Verband Nielsen-Kopenhagen, vom Deutschen Verband Roth-Berlin, Gaueisen-Berlin, Brückner-Berlin, Garder-Berlin, vom Norwegischen Verband Diederiksen-Christiania, vom Oesterreichischen Verband Grünwald-Wien, vom Schwedischen Verband Weidenhahn-Stockholm, vom Schweizerischen Verband König-Bern, vom Ungarischen Verband Weisz-Budapest.

Als Uebersetzer fungieren: Frau Dr. Braun-Nürnberg, Ador-Nürnberg und Ewald-Berlin.

**Erster Verhandlungstag.**

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Die Unterstützungseinrichtungen der verschiedenen Verbände, die Gegenseitigkeitsverträge über Reise- und Arbeitslosenunterstützung und ihre eventuelle Ausdehnung auf andere Unterstützungszweige.

**Der Kolonielehrer.**

Deutsch-brasilianisches Sittenbild von G. Detering. (Fortsetzung.)

So hatte auch Johann Pommer es gehalten. Die schwarzen Bohnen standen damals noch hoch im Preise, und er hatte ein gut Stück Geld gelöst. Nachdem er sich nun noch zwei Tage weidlich amüsiert und für Mutter noch etwas eingekauft, um ihr mit leichtem Gewissen bei der Heimkehr entgegenzutreten zu können, dachte er ernstlich an den Aufbruch.

Nun mußte er noch seinen Schulmeister suchen, an den er im Orange seiner Geschäfte und des Vergnügens gar nicht mehr gedacht.

Er war im selben Hotel wie unser Freund Augusto abgestiegen und kam hinzu, wie der Wirt sich unsern Freund vornahm.

"Galt, dachte er, da habe ich ja gleich unseren Schulmeister.

"Se, Landsmann," wandte er sich an Augusto, "habt Ihr nicht Lust, bei uns Schulmeister zu werden? Ich suche nämlich einen für unsere Gemeinde. Es ist eine feine Stelle und wie mir scheint, könntet Ihr sie besorgen.

Seid wohl Kaufmann, von drüben, was, und habt keine Stellung und das Geld ist alle geworden? Ja, kommt öfters vor hier bei uns. Macht aber weiter nichts, werden immer Schulmeister verlangt. Müßen auch sein. Weiben nur nie lange, die verbeibelten Perls und man braucht doch jemand, der unseren Rangen das Lesen und Schreiben beibringt. Schlägt ein, Landsmann und die Sache ist abgemacht. Eure Schulden hier könnt Ihr nachher ja von Euren Gehalte abzahlen," grinste Pommer.

2. Die Möglichkeit und Form der Gegenseitigkeit in bezug auf Unterstützung bei Wohnbewegungen.
3. Eventuelle Errichtung einer Zentralstelle für die Gegenseitigkeitsverbände.
4. Die Frauenfrage in der Buchbinderei.
5. Verschiedenes.

Roth eröffnet die Konferenz Sonntag mittag um 2 Uhr. Er weist darauf hin, daß zum ersten Male eine internationale Konferenz der Buchbinderverbände zusammentrete. Wenn auch heute noch kein definitiv bindendes Gegenseitigkeitsverhältnis werde abgeschlossen werden können, da die Konferenz in der Hauptsache informativischen Zwecken dienen dürfte, so sei doch wohl zu erwarten, daß die vertretenen Verbände durch die zu pflegende Aussprache einander näher gebracht werden. Roth wünscht den Arbeiten der Konferenz guten Erfolg.

Begrüßungstelegramme aus London, Amsterdam, Kopenhagen, Christiania und Prag sind eingegangen und kommen zur Verlesung. Darauf erfolgt die Wahl des Bureau's. Es wurde gewählt als Vorsitzender Brückner-Berlin, als Schriftführer Garder und Ewald.

Zum 1. Punkte der Tagesordnung referiert Gaueisen. Er gibt zunächst eine Zusammenstellung der Mitgliederzahlen und Beiträge der hier vertretenen Verbände. Diefelbe zeigt folgendes Bild:

	Mitgliederzahl	Beiträge der Mitglieder	
		männlich	weiblich
Belgien . . .	1 200	bis 75 Cents	bis 25 Cents
Dänemark . .	720	55 Dere	35 Dere
Deutschland .	20 700	45 Pfennige	20 Pfennige
Norwegen . .	370	45 Dere	15 Dere
Oesterreich .	3 250	60 u. 80 Heller	30 u. 40 Heller
Schweden . .	1 900	35 Dere	20 Dere
Schweiz . . .	560	50 Cents	50 Cents
Ungarn . . .	2 600	40 Heller	16 Heller

Es sind also insgesamt 31 300 Mitglieder vertreten.

Eine Zusammenstellung der in den verschiedenen Verbänden üblichen Unterstützungen liegt ebenfalls vor und wird durch Mitteilung der Vertreter berichtigt bzw. ergänzt.

Gaueisen weist in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, daß die Beitrags-

höhe und die in den einzelnen Verbänden üblichen Unterstützungen derart verschieden sind, daß es sich empfehlen dürfte, eine Verständigung Punkt für Punkt zu suchen.

Die folgende Auseinandersetzung kam als eine Debatte in sonst üblicher Form nicht gut bezeichnet werden. Infolge der sprachlichen Verschiedenartigkeit löst sich die ganze Besprechung und Verständigung in einzelne Gruppen, deren Meinungen durch die Uebersetzer gegenseitig ausgetauscht werden, auf.

Nacheinander wird über die einzelnen zur Verhandlung stehenden Fragen eine Verständigung herbeigeführt und Beschluß gefaßt.

Einstimmig beschließt die Konferenz für alle bei der Konferenz vertretenen Verbände einen Gegenseitigkeitsvertrag abzuschließen.

Weiter wird beschlossen, daß die Mitglieder jedes beteiligten Vereins in alle anderen an das Gegenseitigkeitsverhältnis angeschlossenen Verbände ohne Eintrittsgeld übertreten können und daß in allen Fällen die bisher geleisteten Beiträge in dem neuen Verbandsverträge aufgeschrieben werden. Auch über die Art der Um- und Umrechnung der Beiträge wird eine Verständigung dahingehend erzielt, daß die Beiträge zwar ihren Wert nach um- und angerechnet werden, daß aber durch diese Umrechnung eine bereits erworbene Unterstützungsberechtigung nicht wieder aufgehoben werden kann.

Nach mindestens 52 wöchentlichen Beitragsleistung können die Mitglieder der beteiligten Verbände in allen anderen an das Gegenseitigkeitsverhältnis angeschlossenen Verbände Reiseunterstützung in der in den einzelnen Ländern üblichen Höhe beziehen. Auch Arbeitslosenunterstützung am Ort kann, nachdem in dem neuen Verbandsverträge mindestens 13 Wochenbeiträge geleistet sind (die Schweiz und Belgien ausgenommen), überall bezogen werden. Auf alle anderen Unterstützungsarten wird das Gegenseitigkeitsverhältnis einstweilen nicht ausgedehnt.

Der § 22 unseres Verbandsstatuts findet, wie es bisher auch war, auf die vom Ausland übergetretenen Mitglieder, sofern sie in Deutschland nicht mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet haben, keine Anwendung.

Damit schließt die Beratung des ersten Tages.

**Zweiter Verhandlungstag.**

Am Montag früh kommt der 2. Punkt der Tagesordnung: „Die Möglichkeit und Form der

„Aber Johann," meinte er kleinlaut, „Söhle halten, das wird schon gehen, aber predigen?"

Das ist eine verfluchte Sache, das hab ich in meinem Leben noch nicht versucht und dann bloß 10 Milreis und morgens auch noch selbst kochen?

Das tue ich nicht. Du hast mich auch bloß als Schulmeister engagiert."

Aber da kam er schon an bei Johann.

„Was, Du willst bei uns Schulmeister spielen und kannst nicht mal predigen, Du Schafskopf? Aber das sind doch bloß faule Ausreden. Die werden wir Dir schon austreiben. Die Schulmeister müssen alle predigen, wo kein Pastor da ist.

Und dann haben wir ein feines Predigtbuch, da kannst Du Dir ja immer eine daraus lernen. Das hat uns mal ein richtig studierter Pastor dagelassen, der mal bei uns Schulmeister und Pastor war.

Der konnte predigen. Alle Wetter, das ging einem durch Mark und Bein, und Augen machte er dabei, hui!

Aber nach der Predigt betrank er sich immer und wurde vor Sonnabend nicht wieder nüchtern, so daß er unsere Jungens und Mädels nichts beibringen konnte in der Schule. Und eines Sonntags gab's dann mal nach der Kirche in der Wenda eine Keilerei, und da hat er ein paar Mitglieder so verprügelt, daß wir ihn fortgejagt haben. Sein Predigtbuch hat er in der Eile vergessen, und daraus haben dann immer unsere anderen Schulmeister ihre Predigten gelernt."

Augusto beruhigte sich schließlich. So mochte es ja gehen.

Nun war unser Augusto lange genug im Lande, um von der Herrlichkeit des Kolonielehrers gehört zu haben.

Aber hier war guter Rat teuer in seiner augenblicklichen Lage. So wurden sie denn beide einig und beschloßen, am nächsten Tage nach Leutonia aufzubrechen. Der Wirt war froh, seinen nie zahlenden Gast los zu werden. Daß er von dem Schulmeistergehalte nie seine Rechnung bezahlt bekam, wußte er ja, aber die Bumperei war wenigstens zu Ende.

Am nächsten Morgen ritten sie beide los. Augusto auf einem der Packmaultiere. Kolonie Leutonia lag zwei Tagesritte von Porto Alegre. Unterwegs erzählte Johann seinem Schulmeister von seiner neuen Heimat und unterrichtete ihn über seine Pflichten und Rechte.

Vormittags von 7—11 Uhr hatte er Schule zu halten. Die übrige Zeit gehörte ihm. „Du kannst Dir dann nachmittags noch was verdienen."

Rechte haben wir Kolonisten ja nicht, da kann jeder mal eine Hilfe brauchen.

Gehalt kriegst Du 10 Milreis den Monat und freie Wohnung. Mittag- und Abendbrot bekommst Du der Reihe nach bei den Gemeindegliedern. Für Morgenbrot mußt Du selbst sorgen. Sonntags hältst Du uns Kirche und studierst Dir immer eine Predigt ein, die Hand und Fuß hat.

Unserm Augusto fiel das Herz in die Hosen. Er war ja früher als Junge auch zur Kirche gegangen, aber das war ja schon lange her. Kaum konnte er sich noch an die Zeit erinnern und nun sollte er selbst Pastor spielen und predigen.

Gegenseitigkeit in bezug auf Unterstützung bei Lohnbewegungen" zur Verhandlung.

Der Referent, Grünwald-Wien, legt in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung bei Lohnbewegungen dar. Insbesondere hält der Referent die gegenseitige Unterstützung bei Fernhaltung von Streikbrechern und Verhinderung der Anfertigung von Streitarbeit für unbedingt geboten. Auch die gegenseitige Unterstützung in finanzieller Hinsicht hält der Redner, soweit es irgend möglich ist, für erstrebenswert und empfiehlt eine möglichst gleichmäßige Regelung der in Aussicht zu nehmenden Unterstützung nach dem jeweiligen Mitgliederstande. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution legt Redner der Konferenz zur Beschlußfassung vor.

Hieran schließt sich das Referat des Kollegen Klotz-Berlin über den 3. Punkt der Tagesordnung: „Eventuelle Errichtung einer Zentralstelle für die Gegenseitigkeitsverbände." Klotz hält die von Grünwald in Aussicht genommene gegenseitige Unterstützung, soweit bestimmte finanzielle Leistungen in Betracht kommen, nicht für annehmbar. Die von ausländischen Verbänden im Vorjahre an den Deutschen Verband gekommene Unterstützung sei zwar dankbar anzuerkennen, aber eine solch bestimmte Form, wie Grünwald für die Unterstützung vorschlägt, sei doch nicht angängig, da die anderen Verbände wohl ebensowenig wie der Deutsche Verband eine derartige Verpflichtung übernehmen und ausführen könnte. Klotz empfiehlt die Errichtung einer Zentralstelle und dieser die Regelung der gegenseitigen Unterstützung, soweit es eben möglich sein würde, anheimzugeben. Klotz unterbreitet der Konferenz eine in diesem Sinne gehaltene Resolution. Nach erfolgter eingehender Aussprache und gegenseitiger Verständigung ändert Grünwald seine Resolution im Sinne der durch die Aussprache sich ergebenden Auffassungen um und gelangen folgende beide Resolutionen zur einstimmigen Annahme.

1. Die am 30. Juni und 1. Juli 1907 in Nürnberg tagende erste internationale Konferenz der Buchbinderverbände Europas verpflichtet die im Gegenseitigkeitsverhältnis stehenden Verbände, den Lohnkämpfen der Buchbinder in jedem Lande erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus der unerkennbar immer mehr zunehmenden Schärfe dieser Kämpfe und aus der immer deutlicher zutage tretenden Tatsache, daß der Ausgang jedes derartigen Lohnkampfes nicht ohne Rückwirkung

auf die Lohnverhältnisse der Buchbinder in den benachbarten Ländern bleibt.

Im weiteren erkennt die Konferenz die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung der Lohnkämpfe an. Diese hat vor allem in der Verhinderung jeglichen Zuguges von Arbeitskräften in das Lohnkampfgebiet, in der tüchtigsten Unterstützung jeder Art an die aus dem Lohnkampfgebiete Zureisenden und in der tüchtigsten Verhinderung der Anfertigung von Streitarbeit zu bestehen. Bezüglich der finanziellen Unterstützung der Lohnkämpfe spricht die Konferenz ihre Ansicht dahin aus, daß es die Pflicht eines jeden im Gegenseitigkeitsverhältnis stehenden Verbandes ist, in einem Lohnkampf erst dann einzutreten, bis er die hierzu voraussichtlich nötigen Mittel aus eigenem Aufzubringen in der Lage ist. Erst wenn diese Mittel erschöpft sind, sowie insbesondere bei Lohnkämpfen, bei denen es sich um die Abwehr von beachtlichen Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse handelt, ist der im Lohnkampf stehende Verband berechtigt, an das Internationale Sekretariat bz. der Unterstützung durch die Gegenseitigkeitsverbände heranzutreten.

Die näheren Ausführungen der im Vorstehenden festgelegten Grundzüge weist die Konferenz der in Aussicht genommenen Zentralstelle für die Buchbinderverbände Europas sowie einer eventuell neuerlich zusammentretenden Konferenz zu.

Grünwald-Wien.  
2. Die Internationale Konferenz der Vertreter der Buchbinderverbände empfiehlt den vertretenen Verbänden die Errichtung eines Internationalen Buchbindersekretariats, das seinen Sitz in Berlin hat. Das Sekretariat soll folgende Aufgaben erfüllen:

- a) Die Verbindung zwischen den Organisationen der verschiedenen Länder herstellen.
- b) Eine gegenseitige Benachrichtigung und Verständigung über wichtige Fragen und den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen zwischen den Organisationen herbeiführen.
- c) Bei Lohnkämpfen den Zugang fremder Arbeitskräfte abhalten.
- d) Wenn notwendig und möglich die finanzielle Unterstützung größerer Streiks und Ausparierungen vermitteln.
- e) Im allgemeinen ein solidarisches Zusammenarbeiten der Buchbinderverbände erstreben.

Ueber die weitere Ausgestaltung, Verfassung und Verwaltung des Internationalen Buchbindersekretariats wollen sich die auf der Konferenz vertretenen Verbände verständigen und den Kollegen E. Klotz, Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderverbandes, als Internationalen Sekretär anerkennen, der damit auch die Pflicht hat, ein Statut für das Internationale Buchbindersekretariat auszuarbeiten.

Ein Besuch des Tschechischen Buchbinderverbandes mit dem Sitz in Prag um Aufnahme in das Gegenseitigkeitsverhältnis wird abge-

lehnt, da alle Vertreter der Ansicht sind, daß der Tschechische Verband sich dem Oesterreichischen Verbands anschließen und damit in das Gegenseitigkeitsverhältnis eintreten sollte.

(Grünwald-Wien enthält sich der Abstimmung.)

Als Sitz des neubegründeten Internationalen Buchbindersekretariats wird Berlin und als Sekretär Kollege Klotz gewählt.

Der 4. Punkt der Tagesordnung: „Die Frauenfrage in der Buchbinderei", Referent Grünwald-Wien, wird von der Tagesordnung abgesetzt, da eine eingehende Verständigung bei den sprachlichen Schwierigkeiten und den verschiedenen Verhältnissen in den einzelnen Ländern kaum angängig erscheint.

Das Internationale Sekretariat wird beauftragt, Fragebogen für die einzelnen Länder herauszugeben, die Resultate zusammenzustellen und an alle Verbände weiter zu geben. Die Behandlung dieser Frage soll dann einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben.

Auch die Herausgabe eines internationalen Adressenverzeichnis wird dem Sekretär übertragen.

Damit sind die Verhandlungen geschlossen, und wird die Konferenz nach einem Schlußwort der Kollegen Brückner und Klotz, in dem letzterer seine Freude darüber Ausdruck gibt, daß in allen Fragen volle Uebereinstimmung erzielt sei, beendet. Mit dem Wunsche, daß das geschlossene innigere Gegenseitigkeitsverhältnis zu allseitiger Befriedigung sich bewähren möge, wird die Konferenz um 2 Uhr mittags geschlossen.

## Bericht vom 10. Verbandstag in Nürnberg.

### Dritter Verhandlungstag.

Ueber Punkt 2 der Tagesordnung: Taktik bei Lohnbewegungen, referiert Klotz-Berlin. Er bespricht die hinter uns liegenden Kämpfe im Beruf und erörtert eingehend die dabei gemachten Erfahrungen. Er erläutert die Art und Weise, wie künftig die Lokalverwaltungen vor Einleitung einer Lohnbewegung zu handeln haben und bringt eine Reihe von Anregungen, die künftig beachtet werden möchten. Redner legt zum Schluß eine Resolution vor, die mit zur Richtschnur bei künftigen Kämpfen dienen soll. Die Debatte darüber ist sehr rege,

liebt hatte. Augusto aber wurde es schweiß zu Rute. Johann, der es auch merkte, wie es mit seiner Tochter stand, schmunzelte heimlich. Ihm wäre es schon recht gewesen, wenn der Schulmeister anbeißen würde. Denn für seine Kathrine einen Mann zu finden, das war kein leichtes Stück Arbeit. Beim Abschiede drückte ihm Kathrine feurig die Hand und Johann lud ihn ein, ihn oft zu besuchen. So ging die Zeit dahin.

August war nun schon ein Vierteljahr in der Kolonie.

Biel zu tun hatte er nicht und es gefiel ihm ja nicht allzu schlecht in seiner Stellung. Wenn er seine Schulstunden absolviert hatte, suchte er seinen jeweiligen Mittagessen-Dieseranten auf, nachher ging er zur Wenda, wo er das nötige geistige Quantum nahm. Allen Arbeitsangeboten aber ging er weit aus dem Wege. Bäume fällen, Holz klein machen, in der Pflanzung mit der Hacke arbeiten, das war nichts für ihn und ließen ihn die Kolonisten damit schließlich unbehelligt.

Aber dieses Leben, sowie der völlige Abschluß von jedem geistigen Verkehr, verfehlten nicht ihren Einfluß auf ihn. Er drohte schließlich zum völligen Trunkenbolde zu werden. Da trat ein Ereignis ein, welches sein Leben in andere Bahnen zu lenken schien.

Als er wieder eines Nachmittags zur Wenda kam, verweigerte ihm der Bendist fernerer Kredit. Er habe an Gehalt nur 30 Milreis zu fordern, seine Schuld bei ihm betrage aber bereits über 70 Milreis. Er pumpe ihm nun unter keinen Umständen mehr.

(Schluß folgt.)

Und so war es auch mit seinen anderen Schulkindern, wie es ja auch bei den geschülberten Schulverhältnissen nicht anders sein konnte.

So trat denn Augusto am anderen Tage seine Stelle an. Auch der Sonntag kam heran. Johann holte ihn mit seiner ganzen Familie ab und brachte ihn zur Kirche. Diese war ebenfalls ein Bretterhaus und mit Holzbänken versehen. Den Altar vertrat ein mit einem Tuche bekleideter Tisch, hinter dem der Schulmeister seine Predigt hielt. Auf dem Wege zur Kirche wollte Augusto noch einmal hochbeinig werden, es half ihm aber nichts. Johann ergriff ihn an einem Arme, seine Tochter Kathrine am anderen, und so bugsierten sie ihn zur Kirche. Hier hatte sich die ganze Gemeinde versammelt, hatten sie doch mehrere Monate keinen Pastor gehabt. Der deutsche Bauer hier im brasilianischen Urwalde hängt sehr an seiner Kirche. Augusto wurde von allen freundlich begrüßt und erhielt dann einen aus schwarzem Baumwollstoff hergestellten Talar, denn der gehört nach der Meinung der Urwaldbauern unbedingt zum Pastor.

Mit Augustos erster Predigt waren sie nicht recht zufrieden. Er war ihnen nicht forsch genug, auch blieb er zu oft stehen und mußte dann zu seinem Buche greifen.

Sie meinten aber, es würde sich mit der Zeit schon machen, wenn er sich Mühe geben würde. Nach Schluß der Kirche ging es zur nächsten Wenda. Dann ging und ritt alles den heimlichen Penaten zu.

Zum Mittagessen war Augusto heute bei Johann eingeladen. Er saß neben Kathrine, die sich in den neuen Schulmeister sichtlich ver-

Am zweiten Tage Abends kamen sie in der Kolonie an. Die Nacht blieb Augusto bei Johann, und am anderen Morgen führte ihn dieser in die Schule. Diese war ein Bretterhaus und war in zwei Teile abgeteilt. Der größere Raum diente als Schullokal, der kleinere als Wohnung des Lehrers.

Das Mobiliar der Wohnung bestand aus einem sogenannten Esel, der als Schlafstätte diente, außerdem aus einem selbstgezinnten Tisch und Schemel. Das war alles.

Die Schulbänke bestanden aus ungehobelten Brettern, die auf in die Erde gerammten Pfählen befestigt waren.

Nachdem Augustos neues Reich besichtigt war, wurden die Gemeindeglieder aufgesucht und festgesetzt, daß die Schule am nächsten Tage beginnen sollte.

Den Rest des Tages verlebte Augusto im Hause Johanns und lernte hier die Familienmitglieder näher kennen. Johann hatte vier Kinder, von denen das älteste eine Tochter mit Namen Kathrine war. Sie war 23 Jahre alt, eine kräftig entwickelte Figur, hatte ein sommerprossiges, rotes Gesicht, und das Malheur, zu schielen. Die Göttin der Schönheit hatte nicht an ihrer Wiege gestanden.

Fremden erlitten sie auf den ersten Blick als eine schwächliche, dumme Person. Dies war sie aber durchaus nicht, sie besaß vielmehr ein sehr lästerliches Mundwerk.

Dann waren noch zwei jüngere Töchter und der zwölfjährige Sohn Karl da, den Johann dem Schulmeister sehr ans Herz legte. Augusto überzeuete sich bald, daß dessen Schulkenntnisse gleich null waren.

fo daß bald die Redezeit auf 10 Minuten festgesetzt werden muß. Die beiden Gauleiter Pfüge und Groenhoff geben ihre persönlichen Erfahrungen zum besten; andere Redner erörtern die hier und da gemachten Fehler und machen sachliche Vorschläge, um künftige Mißgriffe zu verhindern. Die Frage, wie man sich zu den sog. ungelerten und sonstigen Hilfsarbeitern stellen soll, wird von mehreren Rednern behandelt, ebenso die, ob man kurz- oder langfristige Tarife, lokale oder generelle abschließen soll usw. Vielfach wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Lokalverwaltungen niemals etwas unternehmen möchten, bevor man die Zentralleitung eingehend unterrichtet habe.

Ausführlich erörtert wurde das Verhältnis unserer Verbandsfunktionäre zu denen der Arbeitgeber und gewünscht, daß die Beziehungen des Verbandes zu dem Arbeitgeberverbande rein geschäftliche bleiben möchten. Viel besprochen wurde auch der Antrag Stuttgart, daß Streikarbeit unter allen Umständen überall zu verweigern sei. Da die große Ausperrung im Vorjahre mit aus Anlaß der Maiseier unternehmen worden war, nahm erklärlicherweise diese Frage in der Debatte einen gewissen Raum ein. Gewünscht wurde auch, daß der Verbandsverband künftig energisch auf die örtlichen Funktionäre einwirke und ihnen unausgesetzt Anregungen gebe. Von Vertretern der sog. Nebenbranchen wurde ausführlich darauf hingewiesen, daß der Verband so bald wie möglich engere Fühlung mit den anderen graphischen Berufen suchen müsse, zumal man fast bei jeder größeren Lohnbewegung Hand in Hand mit ihnen zu arbeiten genötigt sei.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über die Affordarbeit und über die Frage in Anspruch, ob ein einheitlicher Tarif für ganz Deutschland möglich sei. Von Vertretern der Provinz wird energisch verlangt, die Lehrlingsfrage und das Kost- und Logisunwesen mehr in den Vordergrund zu stellen und auf gründliche Remedur zu drängen. Vom nächsten Gewerkschaftskongreß wird gewünscht, daß er einmal die Frage der gewerkschaftlichen Taktik vom prinzipiellen Standpunkte aus behandle. Darüber, daß man bei der Werbung neuer Mitglieder keine Versprechungen in bezug auf Hals über Kopf inszenierte Lohnbewegungen und Streiks machen dürfe, herrschte ebenfalls Einmütigkeit. Auch darüber, daß man mehr wie bisher die Konjunktur im Verufe prüfen müsse, um Lohnbewegungen zu unpassender Zeit zu verhüten. Noch mehr als bisher müßte Aufklärung darüber verbreitet werden, wozu eigentlich die Verkürzung der Arbeitszeit nötig sei. Als grundlegende Ansicht sollte mit gelten: Lieber eine Lohnbewegung ohne Erfolg beenden, als durch einen Streik unweibentliches erreichen.

Allerdings wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Tarifgemeinschaft als Allheilmittel betrachtet werden dürfe. In erster Linie sollten auch Mittel und Wege gesucht werden, den Ueberschwemmungen der Tarifstädte mit Streikbrechern und Lohndrückeren Einhalt zu tun.

Erörtert wurde auch die Sitte, einzelne Werkstätten und Fabriken monatelang zu sperren. — Lebhaftige Klagen wurden laut über das Tarifamt und die darin sitzenden Arbeitgebervertreter. Das Amt an sich wäre ja eine sehr lobenswerte Einrichtung, aber bisher sei das Arbeiten mit den Prinzipalen ein herzlich schlechtes gewesen. Selbstverständlich müsse man immer aufs neue versuchen, auf das Tarifamt einzuwirken, aber allzu große Hoffnungen solle man sich nicht machen. — Ueber das Verhältnis zum Verbande der Buchdruckerhilfsarbeiter und das gemeinsame Zusammenarbeiten, sowie über die Möglichkeit, sich bei Tarifabschlüssen gegenseitig zu unterstützen, berichtete eingehend die Vorsitzende dieses Verbandes, die auch die Bereitwilligkeit aussprach, künftig dem Verbande der Buchbinder jede gewünschte Hilfe zu leisten. — Zu bezug auf die festere Zusammenfügung der Arbeitgeber in den verschiedenen Haupt- und Nebenberufen wurde allseitig darauf hinge-

wiesen, daß das in der Agitation eifrig verwendet werden möge. Ueberall zeige sich, daß sich die Arbeitgeber in unserem Verufe straff organisierten und nur zu dem Zwecke, Lohnforderungen der Arbeiter hintanzuhalten. Das müsse, geschieht in der Agitation benützt, aufreizend wirken und dem Verbande zahlreiche neue Anhänger zuführen. Zum Schluß wurde gefordert, daß die Kollegen in der Provinz niemals unter einem bestimmten Minimallohn Arbeit annehmen sollen.

Alsdann werden mehrere Anträge, welche bezwecken, bestimmte Grundsätze für Aufstellung von Tarifen aufzustellen und dem Verbandsvorstand aufzugeben, die Arbeitgeber für die Tarifgemeinschaft zu gewinnen, dem Verbandsvorstande zur Erwägung überwiesen. Zu der Resolution Kloth sind mehrere Amendements eingegangen, die von den Schriftführern redigiert und der Resolution eingefügt werden sollen. Hierdurch sind erledigt die allgemeinen Anträge 1, 2, 3, 5 und 8.

Damit ist der 2. Punkt der Tagesordnung erledigt und die Deffentlichkeit wieder hergestellt.

Nunmehr erstattete Stuckenbrock-Hannover den Bericht der aus Kroitor-Berlin, Gestrost-Frankfurt und Studenbrock-Hannover bestehenden Revisionskommission. Die von dieser beantragte Entlastung des Verbandskassierers Haucien wird ausgesprochen. Zur Annahme gelangt eine Resolution der Revisionskommission, die besagt:

Bei Prüfung der Streikabrechnung von Leipzig und Stuttgart durch den Verbandsvorstand ergab sich, daß in beiden Städten entgegen den Bestimmungen an Streikunterstützung zumiel ausbezahlt wurde, welches schon zum Teil die Sanktion des Verbandsvorstandes erhielt. Da jedoch in beiden Fällen diese Ueberschreitungen unter dem Zwange der Verhältnisse — hervorgerufen durch die Ausperrung — gemacht wurden, so empfiehlt die Kommission dem Verbandstag, für beide Städte die gemachten Mehrausgaben auf die Zentralkasse zu übernehmen. Die Uebernahme dieser Kosten auf die Verbandskasse stellt nur einen Ausnahmefall dar, der für spätere Zeiten durchaus nicht bindend sein kann.

Die Revisionskommission:  
Gestrost, Studenbrock, Kroitor.

Die von den Zahlstellen Berlin, Stuttgart und Nürnberg beantragte Uebernahme entstandener Kosten bei Konferenzen, Mehrausgaben bei Streiks in der Höhe von 78 Mk., 62,90 Mk., 75,10 Mk. und 63,54 Mk. auf die Verbandskasse wird ausgesprochen. Annahme findet der allgemeine Antrag 44. Desgleichen folgende Resolution des Ausschusses:

Der Verbandsauschuß hält die bisherige Verrechnungsart der außerordentlichen Agitationsausgaben der Zahlstelle Berlin für unzulässig. Die Zahlstelle Berlin hat sich, gleich den anderen Zahlstellen bezw. Gauvorständen, behufs Bewilligung von Agitationsgeldern — vor Inangriffnahme der Agitation — direkt an den Verbandsvorstand zu wenden. Jedoch erkennt der Ausschuß an, daß die Bestreitung dieser Agitationskosten nicht allein von den 15 Prozent, welche den Zahlstellen verbleiben, erfolgen kann.

#### Vierter Verhandlungstag.

Der Vorsitzende Brückner eröffnet um 8 Uhr die Sitzung. Das Bureau schlägt vor, auf die Referate der Bezirksleiter zu verzichten und sofort in die Diskussion über den 3. Punkt der Tagesordnung, Agitation, einzutreten, um für die vielen noch der Erledigung harrenden Arbeiten Zeit zu gewinnen. Der Verbandstag gibt hierzu seine Zustimmung.

Remmlinger-Stuttgart bedauert diesen Beschluß. Er geht auf die Gauleiterfrage näher ein. Da der Verbandsvorstand in seinem Geschäftsbericht betone, daß die Hoffnungen, die auf die Gauleiter gestellt wären, nicht erfüllt wurden, befürwortet er die Anstellung von Sekretären, die dann zur Agitation verwendet werden sollen.

Güth-Bielefeld schildert zunächst die Fluktuation in unserem Verbande. Unsere vornehmste Aufgabe ist die Agitation. Auch für die weiblichen Mitglieder müsse eine agitatorisch tätige Person angestellt werden. Die Kosten für die Gauleiter seien geringe. Wir können gut 20 000 Mk. für Agitation einstellen.

Kornacker-Hannover wünscht die Mitbehandlung einer Anzahl allgemeiner Anträge und schließt sich im allgemeinen den Ausführungen seiner Vorredners an.

Dürer-Fürth: In Nürnberg-Fürth-Erlangen sei die Agitation sehr schwierig. Er befürwortet die Anstellung eines Gauleiters für Bayern, der sich vor allen Dingen dieser Städte annehmen müsse. In diesen Städten sind es Kolleginnen, welche das Gros der Berufsangehörigen darstellen.

Demjer-Berlin erklärt sich mit der vorliegenden Resolution Groenhoff-Pfüge einverstanden. Er spricht ebenfalls für weitere Anstellung von besoldeten Gauleitern. Der Verbandsvorstand dürfe in bezug auf Bewilligung von Agitationsgeldern nicht zu sehr knausern. Den agitatorisch tätigen Kollegen müsse mehr belehrendes Material zur Verfügung gestellt werden. In Orten, in denen keine Verbindung mit unserer Organisation besteht, ist es ratsam, sich an andere Organisationen zu wenden. Die noch im Verufe bestehenden Organisationen sollen nicht so aggressiv behandelt werden.

Das Bureau schlägt hierauf vor, die Anträge 91, 95-99 zum Statut, von den allgemeinen Anträgen die unter 30-43 sowie 51 und 52 vorgehenden mit zu behandeln.

Bytomski-Berlin beantragt, die Beitragsfrage zuerst zu beraten, damit der hierfür zu wählenden Kommission genügend Zeit zur Beratung zur Verfügung stehe. Der Antrag wird abgelehnt.

Weiß-Nürnberg befürwortet den allgemeinen Antrag 35.

Gauleiter Pfüge-Dresden betont, daß ihm zu Beginn seiner Tätigkeit sehr viel Mißtrauen entgegengebracht worden sei. Dieser bedauerliche Zustand hat sich jedoch bedeutend gebessert. Ein Bezirksleiter müsse erst seinen Bezirk gründlich kennen, ehe seine Tätigkeit eine fruchtbringende sein könne. Wenn wir der Bezirksleiterfrage schon früher mehr Aufmerksamkeit zugewandt hätten, wären die heutigen sogenannten Nebenbranchen sehr viel besser organisiert. Die Mitglieder müssen auch dazu erzogen werden, etwa aufzunehmende Statistiken mehr zu beachten. Für unseren Beruf kommen neben den Bezirksleitern noch Ortsbeamte in Frage. Wenn im letzten Zeitabschnitt verschiedene Ortsbeamte angestellt worden wären, stände es um unsern Verband in vielen Orten besser. Die Arbeit der Gaubevollmächtigten sei eine größere, als sie sich den Augen biete. Die Hausagitation ist ebenfalls ein Arbeitsfeld, welches sich unter Umständen sehr lohnend gestaltet. Große Gebiete sind noch zu erschließen. Bei Werbung neuer Mitglieder dürfe nicht immer auf Lohnbewegungen hingewiesen werden, da hierdurch viele abgeschreckt werden. Das Vertrauen zum Verband müsse in allen Branchen noch mehr ausgeprägt werden.

Die Redezeit wird auf 10 Minuten beschränkt.

Smolny-Erfurt wünscht mehr Mittel zur Agitation.

Groenhoff-Elberfeld bedauert das Bestreben, welches sich in unseren Organisationen breit mache, dahingehend, alle unsere Erfolge zu verkleinern. Man solle ehrlich sein und unsere Fortschritte, die durchaus nicht geringe seien, auch als solche anerkennen.

Krüger-Hamburg: In Hamburg-Altona sei es nicht mehr möglich, alle Arbeiten für den Verband im Nebenamt zu erledigen, daher sei die Anstellung eines Lokalbeamten dringend notwendig. Er befürwortet den allgemeinen Antrag 41.

Verbandsvorsitzender Kloth tritt zunächst den Ausführungen Remmlingers entgegen, auf die Besprechung der Anträge im Verbandsorgan hinweisend. Die Anstellung von Sekretären hänge von den Beschlüssen des Verbandstages in bezug auf die Beitrags- und Unterstützungsfragen ab. Bei Stellung des allgemeinen Antrages 30 habe der Verbandsvorstand vor allem das Wirtschaftsgebiet Nürnberg-Fürth-Erlangen im Auge gehabt.

Die Zuweisung des Arbeitsfeldes der Gauleiter und örtlichen Beamten müsse dem Vorstande und Ausschuss überlassen bleiben. Er spricht noch für die allgemeinen Anträge 51 und 53.

Faust-München ist mit bloßer Abhaltung von Versammlungen nicht zufrieden. Kleinarbeit müsse geleistet werden. Er begründet den allgemeinen Antrag 43. Er beantragt, der Zahlstelle München die Hälfte der seither durch das Bureau entstandenen Kosten zu ersetzen.

Förster-Annaberg bestätigt die Ausführungen Pfüges in bezug auf die frühere Animosität der sächsischen Kollegenchaft gegen diesen. Durch Anstellung von Sekretären im Verbandsbureau werde die Agitation auch nicht gefördert.

Geht-Mannheim begründet die allgemeinen Anträge 38 und 51. Er bringt eine Resolution zur Verlesung, welche eine andere Gaueinteilung fordert.

Bauer-Krefeld betont die Wichtigkeit der Bezirksleiter. Er kommt weiter auf die christlichen Gewerkschaften zu sprechen.

Schaab-Elberfeld befürwortet den allgemeinen Antrag 51. Die Bezirksleiter können nicht mit Kleinarbeit beschäftigt werden, sondern müssen sich größeren Aufgaben widmen. Er plädiert für graphische Kartelle.

Groß-Frankfurt fordert mehr Mittel zur Agitation, sowie mehr unabhängige Kräfte zur Bekämpfung derselben. Er begründet den allgemeinen Antrag 37.

Verbandssekretär Garder-Berlin erörtert den Standpunkt des Verbandsvorstandes in bezug auf weitere Anstellung besoldeter Beamter und warnt davor, sich in bezug auf die Agitation der Verbandssekretäre allzu viel zu versprechen, da dieselben durch ihre Tätigkeit von intensiver Agitation abgehalten werden. Allgem. Antrag 30 wünscht er angenommen zu sehen. Allgem. Antrag 52 sei abzulehnen.

Range-Dresden ist mit den Ausführungen einverstanden. Er befürwortet die Resolution Groenhoff-Pfüge und spricht für die Politik der Verständigung bei Grenzstreitigkeiten mit anderen Organisationen. Daß die Heimarbeitsfrage im Laufe der Diskussion so wenig beachtet und berücksichtigt wird, sei bedauerlich. Er wünscht die „Gleichheit“ der weiblichen Mitgliedern zu liefern.

Krausch-München unterstützt den Antrag Faust, der Zahlstelle München die Hälfte der seither durch das Bureau verursachten Kosten zu ersetzen. Einige Ausführungen des Sekretärs Garder finden seine Zustimmung nicht.

Banzhaf-Stuttgart spricht für den allgemeinen Antrag 38. Im Hinblick auf die Gauleiterfrage sei unsere Organisation wohl die rückständigste. Daß Ortsbeamte zugleich Gauarbeiten erledigen können, sei ein Übel. Eine andere Gaueinteilung findet ebenfalls seine Zustimmung. Die Anträge, welche in bezug auf Gautage gestellt sind, erucht er abzulehnen.

Vorsitzender Brückner-Berlin bringt eine Resolution Dietrich-Stuttgart zur Verlesung.

Witzberger-Berlin ist mit der Resolution Groenhoff-Pfüge einverstanden. Bei Anstellung von Verbandsbeamten ist auf die Zahl der Berufsangehörigen Rücksicht zu nehmen. Wir sollten uns entschließen, alle unsere Beamten als Verbandsbeamte zu betrachten, damit die örtlichen Angestellten nicht von der Gunst der Mitglieder abhängig sind. Die Anträge 95 bis 97 sind abzulehnen. Die Resolution Dietrich ist im Prinzip anzunehmen. Nur sei der den Zahlstellen verbleibende Betrag zu hoch.

Albert-Breslau befürwortet die Anstellung eines Beamten für den deutschen Osten, da der Osten Deutschlands die rückständigsten Elemente auch für unseren Beruf in sich berge.

Bruds-Berlin: Der Umstand, daß die Mitgliederzunahme in den beiden Gauen, in denen Bezirksleiter angestellt, nur gering ist, beweise noch nicht, daß die Gauleiter als überflüssig zu betrachten sind. Er schildert die schwierige Agitationsarbeit in Berlin. Er begründet den von

den Berlinern eingebrachten Abänderungsantrag zum Allgem. Antrag 30.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird von Mann-Pforzheim begründet, während Gehe- Leipzig dagegen spricht. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Gendrich-Bremen wünscht, daß die Verbandsangestellten sich nicht als Beamte fühlen, sondern als Verbandsmitglieder.

Frau Thiede, Vorsitzende des Buch- und Steindruckereihilfsarbeiterverbandes, geht auf die Agitation unter den Arbeiterinnen näher ein. Dieser Verband verfolgt die Taktik, weibliche Mitglieder in die Verwaltungsgeschäfte, vor allem in die Geschäfte eines Kassierers einzuführen. Eine strenge Trennung der Arbeiten eines Gau- oder örtlichen Beamten kennt der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiterverband nicht. Bei Referentenmangel für weibliche Personen müsse man sich an das Arbeiterinnensekretariat in Berlin wenden.

Krüpert-Dresden ist mit den Ausführungen von Frau Thiede einverstanden. Mit Abhalten von regelmäßigen Gantagen ist uns nicht gedient. Die Resolution Groenhoff-Pfüge findet seine Zustimmung. Mit der Tätigkeit Pfüges ist er zufrieden. Für die Agitation ist das Hauskassierersystem sehr nützlich.

Dietrich-Stuttgart befürwortet die von ihm eingebrachte Resolution. Nicht die Kostenfrage müsse den Ausschlag für die Anstellung von Verbandsbeamten geben, sondern die Notwendigkeit derselben.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Die Resolution Groenhoff-Pfüge kommt zur Abstimmung und findet einstimmige Annahme. Sie lautet:

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck der Hebung des Existenzniveaus der Arbeiterklasse sind und daß diese Hebung nur erreicht werden kann durch Anschluß aller oder doch des übergrößten Teiles der männlichen und weiblichen Berufsangehörigen, erklärt der Verbandsstag, daß nach wie vor die vornehmste Aufgabe aller Mitglieder in der unermüdlichen Agitation zur Gewinnung und Aufklärung von Mitgliedern für den Verband besteht.

Der Verbandsstag erklärt die für diese Agitation verausgabten Mittel als die notwendigsten und fruchtbringendsten. Selbst wenn vorübergehende scheinbare Mißerfolge den Anschein erwecken, als seien die Ausgaben nutzlos gewesen, so lehrt doch die Geschichte der Arbeiterbewegung, daß nur beharrliche, immer frisch einsetzende Agitation die Grundursache aller Erfolge ist. Mehr noch als bisher schon muß vor allen Dingen das Augenmerk auch auf die Gewinnung der Berufsangehörigen in der Provinz in den sogenannten Nebenbranchen und vor allem auch auf die der weiblichen gerichtet sein.

Der Verbandsstag spricht sich daher prinzipiell dafür aus, nach Möglichkeit Kräfte freizustellen und Mittel bereit zu halten zum Zwecke einer fortwährenden intensiven Agitation.

Der Verbandsstag ist aber der festen Ueberzeugung, daß der gewollte Zweck nur dann erreicht und die aufwendeten Mittel nur dann planmäßige, nützliche Anwendungen finden können, wenn die verfügbaren Kräfte nicht ungebührlich überlastet, sondern von allen Mitgliedern nach Möglichkeit unterstützt werden. Nur durch eifriges Zusammenwirken aller kann das Interesse an besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen auch bei den nichtorganisierten geweckt, sämtliche Organisationsarbeit leicht bewältigt und die Agitation ungemein gefördert werden. Die beste und erfolgreichste Agitation ist und bleibt aber immer die von Mund zu Mund, auf den Arbeitsplätzen, im Kreise von Mitarbeitern, Freunden und Bekannten. Darum veräußt jeder seine Pflicht gegenüber der Organisation und schadet sich selbst, wer die Agitationsmöglichkeiten nicht benützt.

Doch nicht nur der Gewinnung, sondern auch der Erhaltung der Mitglieder muß in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet sein. Der leidigen Fluktuation muß begegnet werden durch Verwaltungsmaßnahmen und Rassenrichtungen, welche den Mitgliedern die Beitragspflicht leicht machen und das Restantennutzen beseitigen helfen. Daher ist das Betriebs- und Hauskassierersystem möglichst auszubauen.

Der Berufsstatistik muß größeres Interesse als bisher entgegengebracht werden. Durch planmäßige Belehrung und Aufklärung über die wirtschaftliche und politische Struktur der Gesellschaft sind die Mitglieder zu zielbewußten Gewerkschaftlern zu er-

ziehen, die allen Stürmen Trost bieten und sich weder durch die Wackelgüste der Unternehmern schrecken, noch durch Verprühlungen födern lassen. Sie müssen dahin ergogen werden, daß ihnen die Sache mehr gilt, als persönliche Interessen, so daß sie nicht um persönliche Antipathien und Streitigkeiten willen die Bedeutung der Organisation und ihre hohen, erhabenen Ziele aus dem Auge verlieren.

Der Verband steht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung, er ist aufgebaut auf der Grundlage der Demokratie und gewährt seinen Mitgliedern gleiche Rechte, auch das der freien Meinungsäußerung. Es ist daher zu verwerfen, wenn Meinungsverschiedenheiten den Anlaß bieten zu persönlichen und gehässigen gegenseitigen Angriffen. Dadurch wird der Verband in der öffentlichen Achtung herabgesetzt, seine Mitglieder verlieren die Arbeitsfreudigkeit, und die Agitationsarbeit wird gestört. Dem Bestreben, persönliche Streitigkeiten aus dem Privatleben in der Organisation zum Ausdruck zu bringen, muß entschieden entgegengetreten werden. Wer es wirklich ernst und redlich mit dem Verbandsstand meint, der wird und muß seine persönlichen Antipathien und Sympathien dem Allgemeininteresse unterordnen.

Indem der Verbandsstag vorstehende Leitätze annimmt, verpflichtet er alle Mitglieder, insbesondere aber alle Verbandsstagsteilnehmer, den darin aufgestellten Prinzipien Geltung zu verschaffen.

B. Groenhoff. E. Pfüge.

Annahme findet sodann die Resolution Dietrich-Stuttgart, welche folgenden Wortlaut hat:

Der Verbandsstag erachtet es für notwendig, daß zur Ausübung intensiver Agitation eine größere Zahl vom Verband besoldeter Bezirksleiter angestellt werden. Die Einteilung der Agitationsbezirke, die Zuweisung der vom Bezirksleiter zu übernehmenden Aufgaben, wie auch die Auswahl und Anstellung der Bezirksleiter ist Sache des Verbandsvorstandes mit dem Ausschuss.

In Zahlstellen, die nach Prüfung der Verhältnisse die Notwendigkeit erkennen lassen, einen oder mehrere besoldete Lokalebeamte zur Erledigung der Organisationsarbeiten halten zu müssen, hat der Verbandsvorstand mit dem Ausschuss das Recht, die erforderlichen Kostenaufwendungen auf die Verbandskasse zu übernehmen. In diesem Falle ist die Auswahl und Anstellung der Lokalbeamten auch vom Verbandsvorstand und Ausschuss zu vollziehen.

Durch die Annahme vorstehender Resolution sind erledigt die allgemeinen Anträge 30 im ersten Abzug, 31-43, 51 sowie 91, 95 und 96 zum Statut. Antrag 97 zum Statut wird dem Vorstand überwiesen, Antrag 98 zum Statut abgelehnt. Dadurch sind erledigt Antrag 99 zum Statut sowie der allgemeine Antrag 52. Der 2. und 3. Abzug des allgemeinen Antrags 30 werden angenommen. Ein Antrag Güth:

In Berücksichtigung der für uns so wichtigen Frage der Agitation unter den weiblichen Mitgliedern bezw. unorganisierten weiblichen Berufsangehörigen beschließt der zehnte Verbandsstag: Der Verbandsvorstand ist gehalten, eine agitatorisch tüchtige Kollegin anzustellen, nach vorheriger Ausbildung in den dafür geschaffenen Instanzen. Jedoch bleibt Zeit der Anstellung sowie Wohnsitz der betreffenden Agitatorin dem Verbandsvorstand überlassen.

wird dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Angenommen wird ein Antrag Schade:

Antrag 30 des Verbandsvorstandes Abf. 1 ist wie folgt abzuändern: In Zahlstellen, wo mindestens 750 Mitglieder bezw. für mehrere Zahlstellen, die ein wirtschaftliches Gebiet mit mindestens gleicher Mitgliederzahl bilden, hat der Verbandsvorstand, wenn eine Prüfung der örtlichen Verhältnisse die Notwendigkeit der Anstellung besoldeter Bevollmächtigten ergeben hat, solche Anstellungen vorzunehmen. Die Kosten hierfür sind auf die Verbandskasse zu übernehmen.

Ein Antrag Bauer-Krefeld: „überall dort, wo wir keine Zahlstellen haben und doch einzelne Kollegen organisiert sind, möge der Zentralvorstand sich mit den bestbekannten Kollegen in Verbindung setzen, damit dieselben sich als einzelne Mitglieder dem Gewerkschaftskartell anschließen und von dort Hilfe in der Agitation erlangen.“ findet ebenfalls Annahme.

Damit ist der 3. Punkt der Tagesordnung erledigt

Im Interesse der Berichterstattung an den einzelnen Orten erscheint es notwendig, die vom Verbandsstag angenommene Vorlage der Elfer-Kommission, welche die Beitrags- und Unterstützungsfragen zu beraten hatte, schon heute zum Ausdruck zu bringen, obgleich sie erst am

Letzten Verhandlungstag zur Beratung und Annahme kam. Die Beschlußfassung geschah im Sinne der Kommissionsvor schläge. Die Vorlage lautet :

Beitritt.

Das Beitrittsgehd beträgt in der I. u. II. Klasse 25 Pfg. " " " " III. " IV. " 50 "

Beitrag.

Der wöchentl. Beitrag beträgt in der I. Klasse 20 Pfg. " " " " II. " 30 " " " " " III. " 50 " " " " " IV. " 60 "

Es steht den weiblichen Mitgliedern frei, in der I. oder II. Klasse, den männlichen Mitgliedern steht es frei, in der III. oder IV. Klasse zu steuern. In der II. Klasse können auf Antrag auch solche männliche Mitglieder aufgenommen werden, die bis zu 15 Woch. Wochenlohn verdienen.

Ueberrittsbestimmungen.

Ueberritt aus der I. in die II., sowie aus der III. in die IV. Klasse können in der Regel nur am Quartalschluß nach vorausgegangener vierwöchiger Anmeldung erfolgen. Beim Ueberritt von einer niederen in eine höhere Beitragsklasse werden die in der niederen geleisteten Beiträge ihrem Wert entsprechend für die höhere Beitragsklasse um- und angerechnet. Beim Ueberritt von einer höheren zu einer niedrigen Beitragsklasse findet eine Umrechnung nicht statt. Die Unterstützung wird jedoch in den ersten 13 Wochen nach erfolgtem Ueberritt von einer niedrigeren in eine höhere Klasse nach den für die bisherigen Klassen geltenden Sätze gezahlt.

Resolution.

„Um die mifflche finanzielle Lage, in der sich zur Zeit der Verband befindet, tunlichst rasch zu beheben, wird von den Mitgliedern, insbesondere denen der Tariffäden, erwartet, daß sie in der II. und VI. Klasse die Beiträge entrichten.“

Zu § 5. Absatz 2 soll lauten: Ersatzbücher oder Karten werden vom Verbandsvorstand ausgefertigt und sind mit 0,50 Mf. zu bezahlen.

Der allgemeine Antrag 81 ist dem Verbandsvorstand zu überweisen.

Der allgemeine Antrag 82 ist abzulehnen. Der allgemeine Antrag 54 ist zurückgezogen.

Zur Resolution Dietrich.

Bei denjenigen Zahlstellen, denen unter vorstehenden Voraussetzungen Sozialbeamte angebilligt sind, bezw. werden, regelt der Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit dem Verbands-Ausschuß unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse den am Ort verbleibenden Prozentsatz aus den regelmäßigen Mitgliederbeiträgen.

Der Prozentsatz für die übrigen Zahlstellen soll 15 Proz. betragen.

Die Anträge 27 und 28 zum Statut sind abzulehnen.

Anträge 29 und 30 sind abzulehnen.

Antrag 31 wird dem Verbandsvorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Antrag 32 ist anzunehmen.

Arbeitslosenunterstützung.

Für I. Klasse: An weibliche Mitglieder

I. Nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag — 75 Mf. bis 22,50 Mf. = 30 Tage.

II. Nach 156wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1.— Mf. bis 35.— Mf. = 35 Tage.

Für II. Klasse: An weibliche und an die in die II. Klasse steuernden männlichen Mitglieder:

I. Nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 40 Tage à 75 Pfg. = 30 Mf.

Nach 104wöchiger Mitgliedsch. 40 Tg. à 1.— Mf. = 40 Mf.

" 156 " " 40 " à 1,25 " = 50 "

" 280 " " 40 " à 1,50 " = 60 "

Für III. Klasse: I. 52 Wochenbeiträge 50 Tg. à 0,75 Mf. = 37,50 Mf.

II. 156 " " 50 " à 1,25 " = 62,50 "

III. 280 " " 50 " à 1,75 " = 87,50 "

Für IV. Klasse: Nach 52 wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 70 Tage à 0,75 Mf. = 52,50 Mf.

" 104 wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 70 Tage à 1.— Mf. = 70.— Mf.

" 156 wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 70 Tage à 1,25 Mf. = 87,50 Mf.

" 208 wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 70 Tage à 1,50 Mf. = 105.— Mf.

" 260 wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 70 Tage à 1,75 Mf. = 122,50 Mf.

Kranke n u n t e r s t ü t z u n g.

Für I. Klasse: Weiblichen Mitgliedern kann nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung eine Krankenunterstützung von pro Tag 40 Pfg. auf die Dauer von 40 Tagen, in Summa 16.— Mf., gewährt werden.

Die Unterstützung beginnt mit dem 8. Tage der Erkrankung. Ausgesteuerte Mitglieder können erst nach weiterer 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung aufs neue Krankenunterstützung beziehen.

Für II. Klasse:

I. 52 Wochen 50 Tage à 50 Pfg. = 25 Mf.

II. 156 " 60 " à 50 " = 30 "

III. 260 " 70 " à 50 " = 35 "

Männliche Mitglieder erhalten im Krankheitsfall die Unterstützung der ersten Unterstützungsstufe.

Für III. Klasse:

52 Wochenbeiträge 50 Tage à 50 Pfg. = 25.— Mf.

156 " 50 " à 75 " = 37,50 "

Für IV. Klasse:

52 Wochenbeiträge 60 Tage à 50 Pfg. = 30.— Mf.

156 " 60 " à 75 " = 45.— "

260 " 60 " à 1 Mf. = 60.— "

U m z u g s k o s t e n.

Für I. Klasse: Keine Unterstützung.

Für II. Klasse: Wie früher.

Für III. Klasse: Wie früher.

Für IV. Klasse: Wie früher.

S i n t e r b l i e b e n e n - U n t e r s t ü t z u n g.

Wie früher (d. h. nur für die III. und IV. Klasse wird Hinterbliebenen-Unterstützung gezahlt).

K a r e n z e i t . A r b e i t s l o s e n u n t e r s t ü t z u n g.

Hat ein Mitglied, wenn auch mit Unterbrechung, den ihm zustehenden Höchstbetrag bezogen, so kann es nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung — vom Tage der zuletzt bezogenen Unterstützung an gerechnet — wieder Unterstützung aufs neue von vorn an in derjenigen Klasse beziehen, in welcher es vordem Unterstützung bezogen hatte.

Hat ein Mitglied nur einen Teil der ihm zustehenden Unterstützung bezogen, so steht ihm bei erneut eintretender Arbeitslosigkeit, sofern weniger wie 26 Wochenbeiträge seit Bezug der letzten Unterstützung geleistet worden sind, der restliche Teil zu.

K a r e n z e i t . K r a n k e n u n t e r s t ü t z u n g.

Die Auszahlung der Krankenunterstützung beginnt in der III. und IV. Klasse ein Jahr nach Inkrafttreten des neuen Statuts, bezw. Leistung der erhöhten Beiträge.

Hat ein Mitglied, wenn auch mit Unterbrechung, den ihm zustehenden Höchstbetrag bezogen, so kann es nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung — vom Tage der zuletzt bezogenen Unterstützung an gerechnet — wieder Unterstützung aufs neue von vorn an in derjenigen Klasse beziehen, in welcher es vordem Unterstützung bezogen hatte, in welcher es vordem Unterstützung bezogen hatte.

Hat ein Mitglied nur einen Teil der ihm zustehenden Unterstützung bezogen, so steht ihm bei erneut eintretender Krankheit, sofern weniger wie 52 Wochenbeiträge seit Bezug der letzten Krankenunterstützung geleistet worden sind, der restliche Teil zu.

Zu § 23. Mitglieder, welche dreimal tariflich entlohnte Stellungen ohne triftige Gründe aus-schlagen, kann die Arbeitslosenunterstützung am Orte entzogen werden.

Zu § 23. Anstatt: Bei Beitragsresten über sechs Wochen — „vier Wochen“ setzen.

Zu § 24. Im letzten Satz ist statt „Zahlstelle“ „Verwaltung“ zu setzen.

S i n t e r b e m W o r t „ U n t e r s t ü t z u n g “ i s t a n z u f ü g e n : sofern sie in der Regel 13 Wochen dem Verbands angehören und 13 Beiträge geleistet haben.

Zu § 12 Abs. 2: Unter Streifende, welche einem eigenen Hausstand vorstehen, sind zu verstehen: verwitwete, eheverlassene oder solche Streifende, von deren Arbeitskraft die Unterhaltung eines eigenen Hausstandes abhängt, oder die für die Unterhaltung Dritter zu sorgen haben.

Abgelehnt wurde der Antrag der Kommission:

Der Verbandsvorstand wird ermächtigt, in außergewöhnlichen Fällen von Mitgliedern auf Antrag einer Zahlstelle außerordentliche, d. h. im Statut nicht vorgeordnete Unterstützungen zu bewilligen.

Bei einem späteren Unterstützungsbezug kann diese erhaltene außergewöhnliche Unterstützung angerechnet werden.

Annahme findet nachstehende Resolution:

Der 10. Verbandstag beschließt, von der direkten Einführung einer Invalidenunterstützung im Augenblick abzusehen, weil er die Einführung einer Krankenunterstützung als die näherliegende und dringlichere Aufgabe des Verbandes erachtet, die gleichzeitige Einführung beider Unterstützungs-zweige aber nicht für ratsam hält.

Der Verbandstag erklärt aber gleichzeitig, daß die Einführung der Invalidenunterstützung, als integrierender Bestandteil des § 16 des Statuts, nur eine Frage der Zeit sein kann und hält die definitive Beschlußfassung hierüber für die vornehmste Aufgabe.

des nächsten Verbandstages. Um nun denjenigen Kollegen, die ein besonderes Interesse an der möglichen schnellen Einführung der Invalidenunterstützung haben, Rechnung zu tragen, beschließt der Verbandstag, die Beitragsleistung für die Invalidenunterstützung schon jetzt fakultativ beginnen zu lassen.

Zu diesem Zwecke wird der Verbandsvorstand beauftragt, besondere Karten und Beitragsmarken auszugeben und die Beiträge durch Vermittelung der örtlichen Funktionäre laufend entgegen zu nehmen.

Der wöchentliche Beitrag wird auf 15 Pfg. festgesetzt und werden die jetzt geleisteten Beiträge auf die bei definitiver Beschlußfassung festzusetzende Karenzzeit in Anrechnung gebracht. Sollte der Beitrag §. 3. in anderer Höhe angelegt werden, so werden die bis dahin geleisteten Beiträge ihrem Wert nach in die endgültig angelegten Beiträge umgerechnet und dementsprechend für die Karenzzeit in Anrechnung gebracht.

Für den Fall, daß ein Mitglied Beiträge für die Invalidenunterstützung leistet und vor Inkrafttreten der später zu beschließenden Beitragspflicht verstirbt oder aus den im § 1 des Verbandsstatuts genannten Berufen und infolgedessen aus dem Buchbinderverband ausscheidet und einer anderen auf gleichem Boden stehenden Gewerkschaft beiträgt, so werden die bis dahin geleisteten Beiträge ohne Abzug, aber auch ohne Zinsen an ihn selbst oder an die Hinterbliebenen zurückerstattet.

Mit der Festsetzung aller näheren Bestimmungen über diese vorläufige Einrichtung wird der Verbandsvorstand beauftragt und werden die notwendigen Verwaltungskosten auf die Verbandskasse übernommen.

Bericht vom Gantag des Ganes 1. (Schluß.)

In Bernau sind 3 Verbandskollegen beschäftigt. Dieselben haben das Vorgehen der Buchdrucker benutzt und auch für sich einen kleinen Vorteil errungen.

In Forst sind 8 Kollegen am Ort, davon sind 4 organisiert. Die Lohnerhältnisse sind annehmbar.

In Frankfurt a. d. O. befinden sich 25 Kollegen, organisiert sind 7. Am Ort ist ein Mitglieder-rückgang eingetreten und ist die Schuld dem früheren Verbandsmann beizumessen. Der Lohn schwankt zwischen 18—23 Mf. für männliche und 3,50—7 Mf. für weibliche.

Ueber Guben berichtet Guhr. Am Ort sind 4 Buchbindereien. Die Arbeitszeit beträgt 10 bis 11 Stunden. Der Lohn beträgt 15—21 Mf.

Neu-Ruppin. Die Agitationsverhältnisse sind äußerst schwierige. In den großen Fabriken am Ort sind in den Arbeitsordnungen Paragrafen enthalten, in welchen den Buchbindern unterlag ist, dem Deutschen Buchbinder-Verband anzugehören.

In Spremberg ist nach dem verlorenen Streik doch eine Lohnerhöhung eingetreten. Die Verbindung unter den einzelnen Kollegen ist ebenfalls wieder vorhanden.

Zossen. Am Ort ist eine Kunstdruckerei, in welcher sämtliche Kollegen organisiert sind. Die Fluktuation ist eine sehr große. Der Lohn beträgt jetzt 24 Mf. bei neunstündiger Arbeitszeit. Durch ein geschlossenes Vorgehen konnten die Kollegen eine Lohnzulage von 1,50 Mf. pro Woche erreichen.

S i n t e r w a l d e. Die Zahlstelle, die früher 30 Mitglieder zählte, ist bis auf 3 zurückgegangen und dann aufgelöst worden. Viele Kollegen sind durch weibliche Arbeitskräfte verdrängt worden. Die Arbeiterinnen erhalten einen Stundenlohn von 10 bis 18 Pfg.

In der Diskussion erhält als erster Redner Bruns das Wort. Er erkennt an, daß im Gau wohl Fortschritte zu verzeichnen sind, aber der Gauverband hätte auch unbedingt die Beschlüsse des letzten Gantages erfüllen müssen. Der Gauvorstand sollte sämtliche in der Zahlstelle Berlin innehabenden Funktionen niederlegen und sich nur dem Gau widmen. Redner bemängelt, daß in Neubamm so wenig gemacht worden ist. Der Gauverband sollte sich mehr um die einzelnen Orte kümmern. Agitationskourern sind, soweit die Berichte erkennen lassen, nicht vorgenommen worden. Redner geht auf den Bericht der Zahlstellen näher ein und empfiehlt zu geeigneter Zeit eine Lohnbewegung für den ganzen Gau.

Schade wendet sich gegen Bruns. Statistiken aufzunehmen ist sehr schwierig. Die Fragebogen sind mangelhaft beantwortet worden. Von den Fragebogen über Stoff- und Logiswesen sind von 28 nur 7 beantwortet worden. In Neubamm hat der Gauverband sich an das Gewerkschaftsstatut gehalten, aber keine Antwort erhalten. Auch Agitationskourern haben stattgefunden. Wie wenig maßgebend die Zahlen sind, beweist der Bericht von Frankfurt a. d. O. Dort rechnet man die Hilfsarbeiter in den Papierfabriken nicht zu den Buch-

hindern. Eine einheitliche Lohnbewegung für den Gau sei nicht angängig, die Verschiedenartigkeit der Betriebe lasse es nicht dazu kommen. In Potsdam größere Agitation zu betreiben, müsse sich die dortige Verwaltung an den Verbandsvorstand wenden.

Lange erklärt, dem Gauvorstand keinen Vorwurf machen zu wollen.

Klar führt aus, daß der Gauvorstand durch die vorjährige Lohnbewegung sehr in Anspruch genommen war und dieses entschuldigt viel. Die Erfolge der Agitationskuren sind nicht den Kosten entsprechend. Die Interessiertheit der einzelnen Kollegen ist ziemlich groß.

Bruds: Er habe dem Gauvorstand in der Potsdamer Angelegenheit keinen Vorwurf gemacht. Vorläufig sei an eine Lohnbewegung in der Provinz nicht zu denken. Praktisch wäre es, wenn der Gauvorstand von den Agitationskuren Berichte in der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlichen würde.

Remser stellt in seinem Schlußwort einige Ausführungen richtig. Bruds erkennt die Schwierigkeit der Statistik. In Neudamm haben wir schon zweimal Verbündungen gehabt. Die Lohnbewegung einheitlich vorzunehmen ist ausgeschlossen.

Ueber Streiks und Lohnbewegung und Agitation referiert Schade. Die Etuisarbeiter haben 1905 ihre Lohnbewegung mit vollem Erfolg beendet und haben sich einen Tarif geschaffen, der die Verhältnisse annehmbar gestaltet. Desgleichen haben die Kartonnierer sich einen Tarif geschaffen. Der Werkstufenstreik von Rämmerer 1905 ist nach 5 Wochen verloren gegangen. In Brandenburg, in der Neuborner Kunstanstalt hat eine Lohnbewegung stattgefunden, die einen kleinen Erfolg brachte. 1906 haben die Lodenwalber eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt und in diesem Jahre ist es ihnen gelungen, sich einen Tarif zu schaffen. In Spremberg mußte der Streik abgebrochen werden, weil sich Arbeitswillige gefunden hatten. Referent geht auf die Berliner Werkstufenstreiks ein und warnt er vor dieselben, da Werkstufenstreiks zu mindestens 80-90 Proz. verloren gingen. Man müsse danach trachten, wo es irgend angängig ist, Tarifverträge abzuschließen. Die Agitation läßt sich nicht nach Vorschrift betreiben, darum werde Referent auch keine Anweisung geben. Die Branchenverhältnisse sind eben zu verschieden. Referent weist auf einzelne Beispiele hin, wie Spandau, wo in der Gewebefabrik 30 Buchbinder sind und der Verband keinen Eingang gefunden hat. In Schwiebus, wo die Fachschule ist, haben wir in der Regel nur Fachschüler zu organisieren. Die Kollegen stoßen sich an den Beiträgen. Sie arbeiten nicht, sind aber auch nicht vom Beitrag befreit, das muß unbedingt geändert werden. Die Kollegen sollten mehr Hausagitation betreiben. Durch den Antrag des Gauvorstandes soll den Vertrauenspersonen die Sache erleichtert werden. Die Gewerkschaftskarteile der einzelnen Orte sind sehr wenig entgegenkommend. Auch da müßte Nemeur geschaffen werden.

Faber geht des näheren auf den Streik in Brandenburg ein. Bedauerlich sei, daß die Kollegen so wenig Führung mit den Kolleginnen hätten. Lange spricht für Hausagitation. In Potsdam hätten sie gute Erfahrungen gemacht. Gerber, Stübing, Pippold teilen ihre Erfahrungen mit. Pippold ist nicht unter allen Umständen gegen Werkstufenstreiks.

Schade stellt im Schlußwort fest, daß sich die Mehrzahl der Redner für Hausagitation ausgesprochen hätten und wünscht, daß nun erneut mit starken Kräften für unseren Verband gearbeitet werde. Schade bringt nachstehende Resolution ein, die einstimmig angenommen wird.

„Der am 26. Mai 1907 in Brandenburg a. G. tagende Gautag hält die Ausbreitung der Organisation für dringend notwendig.“

Der Gauvorstand wird beauftragt, in allen Orten, in denen Berufsangehörige vorhanden sind, die Agitation mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben. In Orten, in denen Zahlstellen oder Einzelmitglieder schon vorhanden sind, ist bei Gewinnung neuer Mitglieder die Hausagitation in erster Linie in Berücksichtigung zu ziehen. Die Ortsvertrauenspersonen bzw. Zahlstellen sind verpflichtet, monatlich Zusammenkünfte abzuhalten, in denen Vorträgen über die Agitations-, Organisations- und Berufsfragen zu pflegen, sowie Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes und Gauvorstandes den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen sind.

Auch wird das Vorlesen und Diskutieren von Artikeln der „Buchbinder-Zeitung“ empfohlen.“

Zum 4. Punkt der Tagesordnung: Unser Verbandstag in Nürnberg, referierte Schade. Referent unterzieht die verlassene dreijährige Verbandstätigkeit einer scharfen Kritik. Die Beitrags- und Unterstützungsfragen sind die Hauptfragen, die den Verbandstag beschäftigen. Er ist gegen Invalidenunterstützung und befürwortet Krankenunterstützung. Die Verbreitung des Tarifs ist eine Notwendigkeit,

speziell in der Provinz. Die „Buchbinder-Zeitung“ muß unbedingt ausgebaut und auf ihre alte Höhe gebracht werden. Der Verbandstag wird sicher durch eine rege Ausbreitung befruchtend wirken.

In der Diskussion spricht Lange für Heraussetzung der Stimmzahl für den einzelnen Delegierten. Bruds: Schade hat die Invalidenunterstützung diskreditiert. Stübing ist gegen Invalidenunterstützung. Unsere Zeitung sollte öfter politische Artikel bringen. Schade wendet sich im Schlußwort gegen Bruds und Stübing. Politische Artikel in unsere Zeitung zu bringen wäre nicht angängig. Vor allen Dingen sind gute Gewerkschaftsartikel zu veröffentlichen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung referiert Remser. Der nächste Gautag wird 1909 in Mathenow abgehalten. Antrag III wird, nachdem Bruds dagegen und Schade dafür gesprochen haben, gegen eine Stimme angenommen. Antrag IV wird angenommen, Antrag V abgelehnt. Antrag VI wird als nicht zulässig von der Tagesordnung abgelehnt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Klar spricht im Namen des Gautages der Zahlstelle Brandenburg seinen Dank aus und wünscht er, daß die Delegierten das auf dem Gautag Beschlossene zum Wohle des Verbandes verwerten werden.

Gerber. Pippold.  
Schriftführer.

**Korrespondenzen.**

**Nachstehende Firmen sind gesperrt: R. Priester u. Co., Lugsapapier- und Zelluloidwarenfabrik in Berlin, J. Gilg in Luzern und G. Wolfensberger in Zürich.**

**Gespart sind: für Buchbinder die Sektionen Genf, Lausanne, Neuenburg (Nenchâtel), Chaux de Fonds und Locle des schweizerischen Buchbinderverbandes.**

**Vor Annahme von Arbeit in Bielefeld, Herford i. Westf., Kassel und Frankfurt a. M. ist zuvor beim örtlichen Bevollmächtigten Erkundigung nach den Arbeitsbedingungen usw. einzuholen. In Bezug auf Bielefeld richtet sich diese Aufforderung vor allem an Linierer.**

Nürnberg. Anlässlich des Verbandstages berief die Verwaltung eine öffentliche Versammlung ein. Sind wir auch in ruhigen Zeiten an einen schlechten Versammlungsbesuch gewöhnt, so hofften wir, daß die Tagung des Verbandstages immerhin so viel Anziehung auf unsere Kollegen und Kolleginnen ausüben würde, daß wir zum mindesten ein vollbesetztes Haus erzielen würden. Allem Anschein nach ist jedoch das Gros der organisierten wie unorganisierten Branchenangehörigen lieber hinter dem Ofen, als dem Rufe der Verwaltung zu folgen. Unter solchen Umständen darf es auch nicht wundernehmen, daß wir ewig hinter den anderen Städten nachhinken.

Als Tagesordnung hatten wir vorgesehen: Was lehren uns die gewerkschaftlichen Kämpfe des verflochtenen Jahres, Referent Kollege Drauk.

Der Referent wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die gewerkschaftlichen Kämpfe in den letzten Jahren nicht nur nicht nachgelassen, sondern sich vielmehr verschärft haben. Nur sind die Kämpfe in ein anderes Fahrwasser geraten; in den meisten Fällen steht jetzt anstelle des Arbeitnehmers, der Arbeitgeber in der Offensive. Die Unternehmer gründen Streiklassen zum Schutze gegen nach ihrer Auffassung unberechtigte Streiks. Und wann wäre je in den Augen der Unternehmer ein Streik berechtigt gewesen?

Den sich fast entwickelnden Unternehmerorganisationen muß unter allen Umständen eine noch stärkere Arbeiterorganisation gegenübergestellt werden. Nachdem Redner die Kämpfe in den Tarifstädten besprochen, geht derselbe auch auf die Lohnbewegung Nürnberg-Fürth vom vorigen Jahre ein. Redner ermahnt die Kollegenschaft zur fortgesetzten Agitation. Auch in den Tarifstädten ist man nicht sprunghaft vorwärts gekommen, nur durch intensive Agitation wurden die jetzigen Vorteile erreicht.

In der Diskussion sprach zuerst Frau Koscielniak. Sie richtete einen feurigen Appell an die Kolleginnen. Die Mädchen und Frauen müßten doch endlich einmal einsehen, wohin sie gehören. Als billige Arbeitskraft werden dieselben stets gegen ihre männlichen Berufsangehörigen gebraucht. Und dennoch liege in der weiblichen Arbeitskraft eine Macht, sobald sie sich organisiert habe. Das wisse der Unternehmer sehr genau; darum versucht er auch stets Zweifelhaft unter den Kolleginnen zu säen.

Ergänzt wurde Frau Koscielniak durch den Kollegen Genrich-Bremen, der an einem drastischen Beispiel zeigte, in welcher oft schamloser Weise jugendliche Arbeiterinnen ausgebeutet werden. Auch er ermahnt die Kolleginnen, sich mehr dem Verband anzuschließen, nur in ihm ist der Fort, der gegen

gewissenlose Ausbeutung Schutz gewährt. Redner richtet einen Appell an die Eltern, sofern sie leider gezwungen werden, ihre jugendlichen Töchter in die Fabriken zu senden, dieselben auf die Gefahren in der Fabrik aufmerksam zu machen, damit dieselben nicht schon frühzeitig an Leib und Seele zugrunde gerichtet werden.

Kollege Grünwald-Wien gab einen kurzen Rückblick über die Tarifbewegung in Oesterreich. Redner wies darauf hin, daß unsere Freuden und Leiden auch die der österreichischen Kameraden wären. Wenn auch diesmal noch die Tarifbewegung in Oesterreich ohne großen Kampf beendet werden konnte, so sind alle Anzeichen vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß man die nächste Tarifrevision mit denselben Mitteln zu stören suchen werde, wie es die deutschen Unternehmer getan. Die österreichische Bruderorganisation sei jedoch auf diesen Kampf heute schon gefaßt und werde die noch vorhandene Zeit kräftig auszunutzen versuchen, um den Herren weitere Aussperrungsgelüste gleich das erste Mal gründlich zu verjagen.

Diesen Ausführungen schließt sich auch der Kollege Weiß-Budapest an. Redner wundert sich, daß es hier in Deutschland noch Menschen gibt, die sich mit einem Lohn von 2,50 Mk. pro Tag zu ernähren getrauen. Von einem Leben kann da keine Rede mehr sein, das ist kaum ein Vegetieren. Ja der Ausländer, der wundert sich, daß es in Deutschland noch solche Menschen gibt, der deutsche Arbeiter hat jedoch nicht mehr die Kraft, sich darüber zu wundern, meint Kollege Albert-Breslau. In trefflichen Worten geißelt Redner die Zustände, daß der Arme, nur weil er arm ist, gestraft wird. Er stellt die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters und der deutschen Bourgeoisie gegenüber und zeigt, daß der Arme gerade seiner Armut wegen in jeder Lage doppelt und dreifach bestraft wird.

Der Vorsitzende des Schwedischen Buchbinder-Verbandes, Kollege Weidenhahn, überbringt die Grüße der schwedischen Kollegen und Kolleginnen. Redner bebauert, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein, so müsse er es leider unterlassen, der Versammlung näheres über die Lage der schwedischen Kollegenschaft mitzuteilen.

Schade- und Freudenreich-Berlin führten uns in die Lage der Berliner ein.

Nachdem noch Faust-München in warmen Worten den Anwesenden die Notwendigkeit der Organisation empfohlen, konnte der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis schließen, daß der Arbeiter auf keinen Fall müßig sein darf, wenn er nicht Gefahr laufen will, von den auf ihn einströmenden Gegnern erdrückt zu werden.

Fürth. Die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe. Dieses Thema wurde in einer vom Buchbinderverband einberufenen Versammlung erörtert. Drei der Delegierten zu dem zugeit in Nürnberg tagenden Verbandstag des Buchbinderverbandes hatten die Referate übernommen. Der Bezirksleiter für Rheinland und Westfalen, Cronhoff, konnte aus Erfahrungen langjähriger Praxis deutlich zeigen, wie die Arbeiter bis zu einem gewissen Teile selbst die Schuld an ihrer schlechten Lage tragen. Mit weit weniger Zurückhaltung werden von den Unternehmern die Arbeiter behandelt, die sich ihrer Organisation nicht anschließen. Wer sich durch Anschluß an seinen Verband einen Rückhalt geschaffen hat, und wer durch persönliches überzeugtes Auftreten seine Interessen zu wahren weiß, dem kommt der Unternehmer weit eher entgegen, als dem, der interesselos den wirtschaftlichen Vorgängen gegenübersteht. Die zweite Referentin, Frau Koscielniak-Moek aus Berlin, verstand es, besonders das Interesse der gewerbstätigen Frauen, unter besonderer Beachtung der den Buchbindereien verwandten Geschäftszweige, an den wirtschaftlichen Kämpfen erläuternd zu behandeln. Für den Vorsitzenden des österreichischen Buchbinderverbandes, Grünwald, der durch Trauerfall aberufen wurde, sprach Albert-Breslau als dritter Redner ein. Er verbreitete sich mehr auf Darlegungen, wie durch den wirtschaftlichen Kampf die Arbeiter nicht nur materielle Vorteile sich erwerben, sondern sie sich auch an den Segnungen der Kultur weit größere Anteilnahme sichern. Sämtliche Redner fanden bei den Versammelten, unter denen sich auch eine größere Anzahl Delegierter befanden, lebhaften Beifall.

In einer Diskussion wurde nicht eingetreten, um so weniger, als sich Gegner nicht zum Worte melbeten. Die Versammlung dürfte für das Gelingen der Fürther Zahlstelle des Buchbinderverbandes von Nutzen sein.

Heilbronn. Am Sonnabend, den 22. Juni, fand eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, in welcher Kollege Schiebel aus Stuttgart über den neuen Tarif der Stuttgarter Kontobucharbeiter und -Arbeiterinnen referierte. Der Redner verstand es, in klarer und sachlicher Weise die dortigen Verhältnisse zu schildern. Er wies darauf hin, daß dort, wo eine starke Organisation vorhanden ist, auch bessere

Verhältnisse für die Arbeiterschaft zu erringen sind. Im weiteren Verlauf des Referats sticfte der Redner die Heilbronner Verhältnisse und betonte er, daß es in Heilbronn möglich sei, eine starke Organisation zu schaffen, um auch hier bessere Verhältnisse für die Buchbinder erkämpfen zu können. Zum Schlusse forderte der Redner die anwesenden Kollegen und Kolleginnen, welche der Organisation noch nicht angehören, auf, sich derselben anzuschließen und fest zusammen zu halten, da nur durch eine kräftige und gesunde Organisation eine bessere Lage für die Arbeiterschaft zu erringen sei. Starker Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gezollt.

In der Diskussion wurde von mehreren Rednern die schlechte Lage der hiesigen Buchbinder und Liniierer kritisiert. Ferner wurde ein Antrag auf Gründung einer Sektion der Liniierer gestellt, welcher dann zum Beschluß erhoben wurde. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich zu organisieren, damit auch hier in kurzer Zeit bessere Verhältnisse Platz greifen könnten. Der Erfolg der Versammlung ist ein guter zu nennen, denn es traten 9 Kollegen dem Verbände bei.

Meß. Endlich kommt wieder reges Leben unter die hiesigen Buchbinder und es fand am 22. Juni

eine Zusammenkunft statt. Erschienen waren 7 Kollegen. Kollege Kiefer hielt ein Referat über Zweck des Deutschen Buchbinder-Verbandes und die Lohnverhältnisse in Meß.

Erwähnt muß werden, daß bei der Firma Ewen (Schulbücherverlag) die Bücher von Mädchen hergestellt werden. Wie diese Arbeit ausfällt, braucht nicht erläutert zu werden. Die betreffende Firma bietet den Buchbindern 20 Mk., während sie den Buchdruckern 30-40 Mk. bezahlt. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, sich dem Gewerkschaftstarell anzuschließen. 2 Kollegen ließen sich aufnehmen.

# ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hillsk.) Sitz Leipzig.

**Verwaltungsstelle Berlin.**

Freitag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr: im **Gewerkschaftshaus**, Engel-Ufer 15, Saal 1:

## Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Kontrollbericht.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Diverse Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Offenbach a. M.**

Sonntag, den 28. Juli 1907, vormittags 9 Uhr, im **Saalbau**, Austr. 9:

## Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Vorstandswahl.
  3. Sonstige Kassen-Angelegenheiten.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

**Zahlstelle Pforzheim.**

Am 21. Juni verstarb unerwartet unser Kollege, der Stuarbeiter

**Albert Renk**

im Alter von 20 1/2 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Unserem lieben Kollegen und Bevollmächtigten **Felix Saalborn** und seiner Braut **Klara Fischer** aus Anstadt zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. **Zahlstelle Apolda.**

Unserem wertigen Kollegen u. Vorsitzenden **Reinhold Werth** zu seiner Vermählung, sowie unserem wertigen Kollegen

**Anton Wiedemann**

zur Wiedervermählung die herzlichsten Glückwünsche. **Die Kollegen der Zahlstelle Augsburg.**

Unserem lieben Freund und Kollegen **Theodor Pape**

zu seinem 25 jährigen Geschäftsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

Die Personale rechts und links von Theodor's Ruh' und Bergolderei der Buchbinderei der Firma Edler & Krusch, Hannover.

## Berlin

Dienstag, den 9. Juli 1907, abends 8 Uhr:

## Ausserordentliche General-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Saal 4, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung von Kandidaten als Beisitzer zum Verbandsvorstand.
2. Berichterstattung vom Verbandstag.
3. Bericht der Delegierten zur Gewerkschaftskommission.
4. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission.
5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonnabend, den 13. Juli 1907, nachmittags 5-10 Uhr:

## Wahl von Beisitzern zum Verbandsvorstand

im „Gewerkschaftshaus“, Saal 4, Engel-Ufer 15.

Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen nicht länger als 8 Wochen im Rückstande sind. Mitgliedsbuch ist mitzubringen und wird nach erfolgter Wahl gestempelt. In vier Plätzen kann im Saal gewählt werden. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

## Zahlstelle Hamburg.

Dienstag, den 16. Juli 1907, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung vom Verbandstag.

Der Vorstand.

**Unlieb verspätet!**

Unserem lieben Kollegen **Peter Prieken** und seiner lieben Braut zur Vermählung die besten Glückwünsche. **Zahlstelle Crefeld.**

## Buchbinderei mit Laden

in Rudolfsbad i. Thür., wegen Todes des bisherigen Inhabers billig zu verlaufen. Offerten an

**Carl Koch,**

Rudolfsbad, Untere Marktstraße 24.

Gesucht per sofort:

**Tüchtige Kartonnagenarbeiterinnen** für bessere Parfümerie-, Juwelier- und Zigarettenkartons finden per sofort angenehme und dauernde Stellung.

Desgleichen ein

**tüchtiger Zeichner.**

Offerten an

**R. Halle, München, Ringseistr. 4.**

Einsendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Berlin Berlin

Montag, den 15. Juli 1907

# Grosses Sommerfest

zur Feier des „Guten Montag“  
in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

## Gr. Doppel-Garten-Konzert.

Spezialitäten ersten Ranges.  
Theater-Vorstellung für Kinder.

Bei eintretender Dunkelheit: Großer Fackelzug für Kinder. • **Großes Feuerwerk.** •

Von 5 Uhr ab **Grosser Ball.** Eintritt in den Saal für Herren 30 Pfg., für Damen 10 Pfg.

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens zwei Bons für Stodlaterne und Schaufel oder Karussell und Bergwerk.

Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim Kinetograph mit den neuesten Bildern. Für Erwachsene 20 Pf.

Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. **Programm am Eingang gratis.**

**Billet 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.**

Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstuben-Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten belegten Geschäften sowie in unserem Bureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 21, vormittags 11-1, nachmittags von 1/4-7 Uhr zu haben.

**Die Ortsverwaltung.**